

Demokratische Republik Kongo: Alarmierende Sterblichkeitsraten in fünf Gesundheitszonen

Ärzte ohne Grenzen fordert stärkeres Engagement der EU

Dezember 2001. Die medizinische Organisation Ärzte ohne Grenzen ruft die EU-Geberländer zu mehr internationaler Verantwortung und finanzieller Hilfe für die Demokratische Republik Kongo auf. Einer im Dezember veröffentlichten Studie der Organisation zufolge sind die Sterblichkeitsraten in den untersuchten Gebieten alarmierend hoch. Besonders betroffen sind Kinder unter fünf Jahren. Die Studie¹ basiert auf Untersuchungen, die Ärzte ohne Grenzen in fünf verschiedenen Gesundheitszonen von August bis Oktober 2001 durchgeführt hat.

Die Ergebnisse in den untersuchten Gebieten sind Besorgnis erregend, in den Zonen nahe der Frontlinie grenzen sie sogar an eine Notsituation². Besonders alarmierend ist die Sterblichkeitsrate in der frontnahen Region Basankusu, die von Rebellen kontrolliert wird. Dort sind innerhalb von zwölf Monaten zehn Prozent der Gesamtbevölkerung gestorben – fünf Mal so viele Menschen wie in Entwicklungsländern üblich. Bei Kindern ist die Sterblichkeitsrate noch drastischer: 24 Prozent der Kinder unter fünf Jahren sterben jährlich in dieser Region. Normalerweise liegt die Sterblichkeitsrate in diesem Alter bei 3,6 Prozent.

Als Ursache dieser katastrophalen Situation benennt die Studie die indirekten Folgen von Gewalt, die zu Infektionskrankheiten und Unterernährung führen. Die Bevölkerung wird durch die Gewalteinwirkung geschwächt, da viele Familien durch Flucht oder Plünderungen ihr Hab und Gut verlieren, nicht genügend Nahrungsmittel und keinen Zugang zu Medikamenten und Gesundheitsversorgung haben. In den Regionen Basankusu und Kilwa beidseits der Front wurden im Jahr 2000 rund 80 Prozent der Bevölkerung ausgeraubt, und zwischen 50-90 Prozent der Familien musste während des letzten Krieges fliehen, der 1998 begann.

Vor allem in den Gebieten nahe der Frontlinie haben die Menschen zudem keinen Zugang zur Gesundheitsversorgung, da es entweder keine Medikamente gibt oder diese für die Menschen zu teuer sind. Außerdem fehlen geeignete Transportmöglichkeiten, um Kranke zu bestehenden Einrichtungen zu bringen.

Anlässlich der Europäischen Geberkonferenz für die Demokratische Republik Kongo in Brüssel fordert Ärzte ohne Grenzen die EU daher auf, die Gelder für humanitäre Hilfe und im Besonderen für die Gesundheitsversorgung zu verdreifachen. Außerdem dürfe die finanzielle Unterstützung für die Grundbedürfnisse der Menschen nicht an politische Bedingungen gebunden sein. Ärzte ohne Grenzen zufolge ist es inakzeptabel, dass die EU ihre Hilfe vom Fortschritt des Friedensprozesses abhängig macht. Die Organisation fordert die Geberländer auf, ihre Hilfe vor allem in den problematischen Regionen zu verstärken sowie die Projekte und die Finanzmittel flexibel anzupassen.

¹ „Access to Health and Violence in the DRC – Results of five epidemiological surveys“, by Dr. Michel Van Herp, Véronique Parqué and Edward Rackley, Médecins Sans Frontières, December 2001

² Wenn die Sterblichkeitsrate höher als 2 Tote/10.000 Menschen/pro Tag betrifft, spricht man von einer akuten Notsituation (emergency)